

Die drei handgeschriebenen Stimmhefte im Bestand der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt weisen einige aufführungspraktisch interessante Details auf: so werden die zahlreichen dynamischen Bezeichnungen der Baßstimme durch die Zusätze „solo“ und „tutti“ ergänzt, so daß es naheliegt, die Pianostellen nur vom Fagott oder von der linken Hand im Cembalo spielen zu lassen, um zusätzliche Farbnuancen zu gewinnen. Auch die häufig von auftaktischen Noten ausgehenden Bindebögen geben ein individuelles Sprach-Kolorit und sollten genau befolgt werden. Im Takt 14/15 des zweiten Satzes häufen sich mehrere Schreibfehler der Quelle, die aber durch Vergleich mit den Paralleltakten 34/35 leicht korrigiert werden konnten. Die Aussetzung der unbezifferten Continuostimme mag als Anregung zu dynamisch und agogisch belebtem *Accompagnato* dienen.

Bliebe noch den Großmeister Fasch zu preisen, dessen beeindruckendes kompositorisches Werk, zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht, allmählich „entdeckt“ wird. Als überragender Kontrapunktiker erweist er sich in seinen Instrumentalstücken, die zwar noch dem Barock verhaftet, in ihrem Wesen als Übergangswerke, und ohne die polyphone Satzweise preiszugeben, den Musizierstil des Rokoko errahnen lassen. Als gelte es, der überlieferten Formenwelt neue Inhalte in neuer Gestalt zu vermitteln, wechselt die Motivik des „alten Stils“ in thematisch gegliederte Melodieabschnitte, die bereits den Streichersatz des klassischen Orchesters vorwegnehmen. Deutlich wird dies in seiner Kammermusik, die dank ihrer Transparenz und mittels Aussparen der Continuo-gebundenen Füllstimmen den Weg zum Streichquartett öffnet. Dem sich wandelnden Geschmack vorausgehend, läßt Fasch aus kanonischer Strenge heraus der Auszierung des melodischen Einfalls freien Lauf: er wird zu einem der entscheidenden Wegbereiter der neuen Musik.

Geboren wurde Johann Friedrich Fasch am 15. April 1688 in Buttstedt bei Weimar. Als Zwölfjähriger fand er Aufnahme als Chorknabe in der Hofkapelle von Weißenfels. 1701 wechselte er als Schüler Kuhnaus an die Leipziger Thomasschule. Hier erlernte er nach eigenen Worten „ohne alle Anweisung, weil ich die Information zu bezahlen nicht vermögend war“, das Cembalospiel und das Komponieren nach Mustern Telemanns, aus dessen „schönen Arbeiten“ er „damalen meist alles erlernete“. 1708 gründete der „Autodidakt“ Fasch gegen den Willen Kuhnaus in Leipzig ein Collegium musicum. 1711 verließ er Leipzig. Es folgten Studienreisen, die ihn nach Zeitz, Gera über Eisenach, Kassel, Marburg und Frankfurt nach Darmstadt führten, wo er von Christoph Graupner „in der Compos. aufs Treulichste informiret“ wurde. Es folgten Anstellungen als Geiger in Bayreuth, von 1714 bis 1719 als Kammerschreiber in Gera, und ab 1721 als Hofkomponist bei Graf Wenzel von Morzin im böhmischen Lukavec. 1722 berief man ihn zum Kapellmeister in Zerbst. Die Stadt wurde zum Mittelpunkt seines Wirkens. Fasch schrieb gegen 70 Kantaten, 12 Messen, 68 Ouvertüren, mehrere (verschollene) Opern, Sinfonien, etwa 22 Konzerte und Kammermusik in gemischten Besetzungen. Fasch starb am 5. Dezember 1758 in Zerbst.

The three handwritten parts belonging to the Hessian State and University Library Darmstadt contain some interesting details of performance practice: for instance, the numerous dynamic markings in the bass part are supplemented by the indications “solo” and “tutti”, suggesting to have only the bassoon or the left hand at the harpsichord play the piano passages, in order to attain additional nuances of colour. In addition, the slurs that often begin on the upbeat give an individual pronunciation; one should observe these slurs exactly. In bar 14/15 of the second movement the source contains several misreadings that were easily corrected by comparison with the parallel bars 34/35. The realisation of the unfigured bass may serve as an inspiration for an accompaniment using dynamics and accents.

Praise is now to the great master Fasch, whose impressive compositional output, unpublished during his lifetime, is gradually being “discovered”. His instrumental pieces reveal an outstanding master of counterpoint; still rooted in the baroque tradition, they are however works of transition that, without renouncing polyphonic writing, prefigure the musical style of the rococo period. As if aiming to supply the traditional world of form with new contents in new guises, the motives of the “old style” switch to thematically articulated melodic sections, which anticipate the string setting of the classical orchestra. This is obvious in his chamber music, where transparency and avoidance of continuo-linked fill-in parts pave the way to the string quartet. Hurrying ahead of the taste of his time, Fasch uses canonic rigour while letting the ornamentation of the melodic idea take its course; he thereby becomes one of the decisive pioneers of new music.

Johann Friedrich Fasch was born on 15 April 1688 in Buttstedt, near Weimar. At twelve, he was accepted as chorister in the court orchestra of Weißenfels. In 1701 he switched to the Thomas School in Leipzig, as a pupil of Kuhnau. Here, in his own words, he learnt to play the harpsichord “without any instruction, because I could not afford to pay for the information” and to compose according to models by Telemann, from whose “beautiful works” he “then learnt almost everything”. In 1708, against Kuhnau’s wishes, the “self-taught” Fasch founded a Collegium musicum in Leipzig. He left Leipzig in 1711. Study trips followed, taking him from Zeitz, Gera, through Eisenach, Cassel, Marburg and Frankfurt to Darmstadt, where he was “most truly instructed in Compos.” by Christoph Graupner. This was followed by posts as violinist in Bayreuth, from 1714 to 1719 as chamber clerk in Gera, and in 1721 as court composer to Count Wenzel von Morzin in Lukavec, Bohemia. In 1722 he was named Capellmeister in Zerbst. This town became the centre of his activity. Fasch wrote some 70 cantatas, 12 masses, 68 ouvertures, several (lost) operas, symphonies, some 22 concerti and chamber music in mixed combinations. Fasch died on 5 December 1758 in Zerbst.